

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **St. Konert** in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, **P. M. Schmitz**.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Anzeigen für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das Abonnement für das 2. Quart. 1876 recht bald erneuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern Boten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements gewünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broig. P. M. Schmitz.

Deutschland.

Berlin, 30. März. Die religiösen Genossenschaften für den Unterricht haben in Deutschland sowohl von Seiten der Fachmänner, wie von Seiten des Staates und am meisten von Seiten der Eltern, welche ihre Kinder solchen Schulen anvertrauten, die entschiedenste Anerkennung gefunden. Immerhin ist es aber interessant zu wissen, wie der praktische Engländer in diesem Punkte urtheilt. Nachdem der königliche Schulinspektor Marshall den größten Theil der katholischen Lehranstalten im vereinigten Königreiche besichtigt, fällt er in seinem Bericht über die Erziehungsmethode der Schulkinder folgenden Urtheil:

„Meinen Erfahrungen zufolge muß ich gestehen, daß einzig und allein die von den katholischen Schwestern geleiteten Schulen den eigentlichen Zweck der christlichen Erziehung vollständig erreichen (Margotti, Rom und London, S. 95).“ Er berührt hierauf die Sittlichkeit der Schulen und versichert, daß er, bloß zwei Ausnahmen abgerechnet, keine andere Lehranstalt, weder für Knaben noch für Mädchen, kenne, welche mit den 99 unter der Obhut religiöser Orden stehenden den Vergleich aushalten würde. Zum Belege dessen führt er beispielsweise einen Stadttheil von Liverpool an, wo früher jede Art von Unsitte geübt wurde und unter Anderem fünf übel berüchtigte Häuser bestanden hatten. Es wurde in der Nähe eine von einigen wenigen jungen Nonnen geleitete Schule eröffnet und der Erfolg ihres Unterrichtes war ein so bedeutender, daß dieses Nest des Unflathes binnen wenigen Wochen zerstört war; drei von diesen Schlafswindeln wurden geschlossen und einige Monate darauf fingen die beiden anderen an, ihre Mädchen in die Schule derselben Nonnen zu schicken.

Dieses anerkennende Urtheil eines unbefangenen Engländer erinnert an eine Aeußerung von Thiers, welcher seiner Zeit in der französischen Kammer erklärte, daß „zu einem guten Schullehrer ein solcher Grad von Demuth und eine solche Selbstverleugung erforderlich wird, wie man sie bei einem Laien nur äußerst selten findet.“

Der „Staatsanzeiger“ schreibt: „Bei Ausführungen des Gesetzes vom 31. Mai v. J. hat sich mehrfach die Nothwendigkeit ergeben, die für die Auflösung der klostertlichen Niederlassungen vorgesehene sechsmonatliche Auflösungsfrist gemäß § 1 Abs. 3 zu verlängern, um für den Ersatz der von ihnen bisher geübten Unterrichts- und Erziehungstätigkeit durch entsprechende Einrichtungen Zeit zu lassen und eine anderweitige Unterbringung der Kinder zu ermöglichen. So lange diese Fristen laufen und die von den Genossenschaften geleiteten Lehr- und Erziehungsanstalten fortbestehen, erscheint es nicht angänglich, die Aufnahme neuer Zöglinge ohne Weiteres zu verbieten. Um indeß zu verhüten, daß aus derartigen Vorcommismission nicht künftig ein Grund zu ferneren Anträgen wegen Verlängerung des Auflösungsstermins entnommen wird, hat der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten den Oberpräsidenten empfohlen, dafür Sorge zu tragen, daß die Angehörigen der betreffenden Kinder von der bevorstehenden Auflösung jener Anstalten sofort, in künftigen Fällen aber noch thunlichst vor der Aufnahme Kenntniß erhalten.“

Das Stadtgericht erkannte heute im Prozeß gegen den Redakteur der „Germania“, der wegen Verleumdung Bismarck's, der Staatsregierung und der kaiserlichen Regierung, so wie der Aufreißung zum Widerstand gegen die Maigesetze angeklagt war, auf Schuldig und erkannte auf fünfmonatliche Gefängnisstrafe.

Die „Tribüne“ meldet: „Die bekannte Broschüre des Herrn Peter Reichensperger über den Kulturkampf hat dem „altkatholischen“ Bischof Reinkens Anlaß zu einem Straf-antrage bei der hiesigen Staatsanwaltschaft gegeben, weil der Verfasser behauptet, daß der Mißbrauch einer katholischen Kirche durch die Alt Katholiken diese entweibe.“

Hierzu bemerkt die „Germ.“: Das dürfte ja sehr interessant werden! Wie nun aber, wenn die Katholiken einmal so empfindlich sein wollten, wie Herr Reinkens, und wegen der diversen Epitheta, mit denen sie von den „altkatholischen“ Winkeltäblichen als „Vaticaner“ bedacht werden, gleichfalls eine Anklage anstrengen würden? — Uebrigens hat Reichensperger den Ausdruck „entweihen“ gar nicht im persönlichen, sondern im sachlichen Sinne gemeint, insofern durch die gemäß Lehre der Römisch-kath. Kirche sacralege Dargebringung des h. Meßopfers eine Kirche entweicht wird.

Aus Posen, 29. März wird der „Schles. Fr.“ geschrieben: „Die ultramontane Partei besitzt eine unüberwindliche Abneigung gegen die bischöflichen Rechte bezüglich der die kirchl. Vermögensverwaltung ausübenden Staatscommissarien, Obergerichtsrath Freiherr v. Massenbach und Landrath Kollau.

Diese Abneigung geht so weit, daß viele Geistliche und Kirchenvorstände die ihnen gesetzlich obliegende Pflicht der geschäftlichen Correspondenz mit den genannten Staatscommissarien dadurch zu umgehen suchen, daß sie die denselben einzureichenden Schriftstücke der königlichen Regierung oder den Landräthen mit der Bitte um Weiterbeförderung zugehen lassen. Neuerdings sind von der hiesigen königlichen Regierung die Landräthe angewiesen worden, dieser Bitte nicht Folge zu geben, sondern die Schriftstücke an die Einsender zurückzugeben.“

Aus Schleswig, 28. März, wird gemeldet, daß das Kreisgericht zu Flensburg vorigen Samstag 268 Militärpflichtige aus dem Kreise Hadersleben je zu einer Geldbuße von 3000 Mark beziehungsweise zu 10 Tage Gefängniß verurtheilt hat, weil sie sich ohne Erlaubniß dem Dienste in der deutschen Armee oder Flotte entzogen. Diese beständigen Massenauswanderungen junger Schleswiger Wehrpflichtiger sind ein schlagendes Zeugniß von dem das Volk belebenden Geiste, den bisher keine Maßregel von oben hat ändern können.

Aus Mecklenburg, 29. März. Von den neu gewählten Vertretern des Fürstenthums Rügen haben 11 in einer Eingabe der großherzoglichen Landvoigtei zu Schwerin angezeigt, daß sie der an sie ergangenen Berufung zum Landtage nicht Folge leisten würden. Damit steht es fest, daß der aus 21 Mitgliedern bestehende Landtag auch diesmal nicht beschlußfähig werden wird, und daher die Verfassung vom 6. November 1869 nicht in Wirksamkeit treten kann. In ihrer Eingabe erklären sie, daß sie lieber auf unbestimmte Zeit die Wohlthat einer Verfassung entbehren wollen, als einer solchen Verfassung zustimmen, die ihnen nur dauernde Verpflichtungen ohne entsprechende Rechte auferlege.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 30. März. Der Ministerrath beschloß heute, der drohenden Katastrophe auf dem Eisenbahnmarke durch Gewährung einer Titres-Garantie für die nothleidenden Eisenbahn-Prioritäten vorzugehen.

Die dalmatinischen Abgeordneten Klac und Monti bezeichnen in einem in Zara erscheinenden Blatte die in einem angeblichen Briefe des dalmatinischen Landtagspräsidenten Jmbissa an den Minister des Innern, Baron Vossler, enthaltene Behauptung, daß sie mit den Führern der katholischen Landtagsmajorität in Tirol ihr Vorgehen im dalmatinischen Landtage vereinbart haben, als eine „freche Lüge.“

Die nach Bosnien zurückgekehrten Insurgenten haben an den deutschen Kaiser, an den Kaiser von Oesterreich und an den Czar eine Denkschrift gerichtet, in welcher sie Klage darüber führen, daß die vorhergehenden Reformen nicht ausgeführt wurden und sie nach wie vor den Mißhandlungen der Türken ausgesetzt seien. Sie ersuchen die genannten Monarchen um Vermittelung, damit ihnen die Selbstverwaltung und eine nationale Regierung gewährt werde.

Wien, 29. März. Sehr beunruhigt zeigt man sich, wie die „Pol. Corr.“ aus Constantinopel meldet, auf der Pforte durch die aus Bagdad einlaufenden Telegramme, welche über erschreckliche Fortschritte der dort seit einem Monat grassirenden Pest zu melden wissen. Auch in Hilla greift das Uebel rasch und sich und werden aus beiden Städten täglich durchschnittlich 15–20 Todesfälle gemeldet. Es wurden in aller Eile drei europäische Aerzte von der Regierung in die heimgesuchten Städte Mesopotamiens entsendet.

Schweiz.

Bern, 29. März. Bis heute sind auf der Bundeskanzlei bereits 42000 Unterschriften gegen das Gesetz über die Militärpflichterfassung eingetroffen, 12000 mehr als zum Begehren einer Volksabstimmung erforderlich sind. Noch wird eine beträchtliche Zahl von Unterschriften erwartet.

Frankreich.

Paris, 30. März. Im Justiz-Ministerium begann die Prüfung der Proceßacten der deportirten Communards. Einzelne werden Strafmilderungen erhalten.

Im Senat fand Auslosung der Senatoren, welche in drei Jahren ausscheiden müssen, statt. Von 75 Ausgelosten gehörten 50 der Rechten an. Das Gerücht, die Prinzen von Orleans beabsichtigten in Paris und in den Provinzen mehrere Journale zu gründen, wird dementirt.

Italien.

Rom, 28. März. Eine Römische Correspondenz der „Union“ vom 26. d. berichtet: „Man versichert mir, daß der neue Justizminister Mancini geneigt ist, in allerhöchster Zeit die mindestens theilweise Abschaffung des Garantiegesetzes zu beantragen.“ In der That mehrten sich von allen Seiten die Anzeigen, daß das neue Ministerium den Sturm auf gegen die Kirche in großem Eile und mit ganz andern Mitteln als das abgetretene Cabinet zu eröffnen gedenkt. Gewiß werden Tage der schwersten Bedrängniß für den greisen Papi und den italienischen Clerus kommen.

Spanien.

Madrid, 28. März. Bei Balagos hat auf dem spanischen Dampfer Etoile eine Explosion statt gefunden, in Folge deren das Schiff sofort sank. Mehrere Menschen wurden getödtet und viele verwundet.

Türkei.

Die „Times“ erhielt vorgestern von ihrem Correspondenten aus der Herzegowina folgende Nachricht: „Die Konferenz zwischen General Robich und den türkischen Beamten wird als gänzlich gescheitert betrachtet. Die Türken verweigern jede Garantie für die persönliche Sicherheit der Flüchtlinge und bekunden keinen Wunsch, sie zu versöhnen oder Pacificationsbedingungen vorzuschlagen, die für die Insurgenten annehmbar sind. Ich habe mit Ali Pascha und Wassa Effendi eine Unterredung geführt und finde, daß sie absolut außer Stande oder ohne Willen sind, die Gefahr der Position oder die Unfähigkeit der Pforte, der Eventualität begegnen zu können, zu würdigen. In hiesigen officiellen Kreisen herrscht die Meinung, daß die Aussicht auf eine Versöhnung hoffnungslos ist. Alle Meldungen von Niederlagen der Insurgenten an der dalmatinischen Küste sind falsch. Keine Bande ist mit Waffengewalt über die Grenze getrieben worden. Mustafa hat sich mit Lura vereinigt. Am Sonntage erschienen die Türken in einem christlichen Dorfe unweit Bilet und tödteten drei Männer und vier Frauen, deren Köpfe sie im Triumphe nach Bilet brachten. Die Insurgenten erbeuteten in einem jüngsten Treffen unweit Duga 60 mit Wundooräthen beladene Pferde.“ Wenn nun gestern die Verständigung zwischen Robich und Mustafa Pascha zu Stande gekommen ist, so wird dadurch die thatsächliche Lage, wie sie der „Times“-Correspondent schildert, wohl nicht geändert werden.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 30. März. Zwischen dem Finanzminister und dem Kultusministerium ist die Vereinbarung getroffen, daß bei allen aus Staatsfonds unterhaltenen resp. unterstützten höheren Unterrichtsanstalten die Schulgeldbefreiungen, einschließlich der Söhne der Lehrer und Beamten der Anstalten, nicht mehr als 10 Procent der Gesamtschülerzahl der Hauptklassen betragen sollen.

Neuß, 31. März. Von der im Monat Mai zu erwartenden Einquartierung kommen nach Holzheim und Abbeling eine Compagnie, nach Norf und Verikum etwa eine halbe; zwei und eine halbe Compagnie nebst Stab bleiben in Neuß.

Düsseldorf, 31. März. Das „Düss. Vbl.“ schreibt: Von morgen ab wird in der Zeitung des hiesigen St. Anna-Stiftes eine Aenderung dahin eintreten, daß an Stelle der Schwestern weltliche Personen die Führung der Geschäfte übernehmen. Die Anstalt wird ganz in der bisherigen Weise weitergeführt. Wie segensreich dieselbe bisher gewirkt hat, geht aus dem Umstande hervor, daß im vorigen Jahre 800 Dienstheden daselbst untergebracht wurden; außerdem sind 300 Kranke von den Schwestern des Stiftes verpflegt worden.

Büderich, 29. März. Endlich ist das Wasser wieder zurückgetreten, und können wir Gott dafür nicht genug danken. In welcher Gefahr wir gestanden, kann man jetzt erst recht deutlich sehen. Ober- und unterhalb Büderich war ein Dammbruch zu befürchten, doch die größte Gefahr drohte unterhalb Büderich an der sogenannten großen Kaule. Während bei Heerdt das Wasser nur eben bis an die Krone des Dammes reichte, war sehr terer an jener Stelle schon bis auf einen Fuß Breite ganz durchbrochen. Nur noch sehr kurzer Zeit hätte es bedurft, und die Bogen des Rheines hätten sich unaufhaltsam über die benachbarte Gegend fortgewälzt. Daß dieses Unglück uns nicht betroffen hat, haben wir den Herren Franz Hüller und Karl Böh vom Brühl, sowie ihren Genossen aus der arbeitenden Klasse zu danken, welche mit den beiden Vorgenannten Tag und Nacht mit der größten Ausdauer an der Ausbesserung des Dammes arbeiteten. Sie kannten das große Unglück, das die Umgegend bedrohte, und deshalb suchten sie dasselbe abzuwenden selbst mit Gefahr ihres eigenen Lebens. Diesen Männern gebührt daher der Dank, und darum werden wir nie ihre muthvolle Aufopferung für ihre Mitbürger vergessen.

Grevenbroich, 30. März. Im Anschluß an unsere Notiz in Betreff der Entfernung des hiesigen Vicars von der höheren Schule haben wir Folgendes nachzutragen. — Der durch genannte Absetzung entstandene Ausfall der Lehrkraft wurde dadurch ausgeglichen, daß einem Studiosus der Philosophie der Unterricht in den Sprachen übertragen wurde, während ein Geistlicher der Umgegend, der Herr Rector von D. sich auf Ansuchen der weltlichen Behörde bereit erklärte, wöchentlich zweimal den Weg von anderthalb Stunden zu machen, um den Religionsunterricht zu erteilen. In der Stadtraths-sitzung vom 28. c. wurde nun in dieser Angelegenheit folgender Beschluß gefaßt: 1) Soll der besagte Studiosus einstweilen bis Ostern dieses Jahres die Stelle versehen, welche dann aber, da derselbe das erforderliche Examen nicht gemacht hat, durch einen geprüften Lehrer besetzt wird. 2) Wurde dem neuen Religionslehrer eine Remuneration von jährlich 50 Thalern ausgesetzt, jedoch unter der Bedingung, daß derselbe die nach kirchlicher Lehre und obrigkeitlicher Vorschrift erforderliche Sendung seines Bischofes beibringe. — Bis zu jenem Nachweis soll der bereits begonnene Religionsunterricht ausfallen. — Sodann soll ein Gesang- und Turnlehrer angestellt werden mit einem Gehalt von jährlich 100 Thalern, der zugleich die Verpflichtung übernimmt, den schon seit langer Zeit dirigirten Harmonischen Verein zu leiten.

100 Pfd 4.20 M.
er 100 Stk. 21.50
1. 16.20, mittlere
Sorte 18.00, Safer
2 Pfd.) 3.80. Per
weineleisch —, —
200.50 0/0, Rog-
el-Mal 1.65, —
April-Mal 60.40
ab M 44.00
M., Roggen 160
80 M., per 1000
eine Kan. Soco
März-April 45.3
Juni 46.5 per
R. Rüben, spiritus
50 neuer 28, —
Alles per 100
blant dis. frs.
B., Sept. 31/2
long. dis. frs.
50, April 74.25,
März 45.50,
März frs. 59, —
März 59, —
27, —, März
febr., —,
April —, per
7, per Mai,
sajag 10000 B.
angelommen,
487. D.
aus 15,
1.37
den von 1000
5000 B.
ren 8.0 Stück
eine. Bezahlt
bis 5f. 8b.
bis 5f. 4b.
Neuß.
April curr.,
Uhr,
Wirthen Hr.
auf der Frie-
auf Credit ge-
:
aderrüben,
zernerhen,
mer-Saat-
Pfd. Rog-
stroh, eine
taav und
ad Saat-
Pfd. Wie-
s, Notar.
on
Lehn.
April cr.,
Uhr,
Heinrich
gleich im
p. Sids
öffentlich
ungen ver-
n zu Vilt-
Wohnhaus
Schmiede,
Sofraum
M. 3000.
Aderland im
ger, Berg-
Schroeder,
M. 375.
to im Bir-
er, Mones
tagirt zu
M. 150.
itto in der
e. Fänger,
M. 900.
tto an der
Jordans,
ge, tagirt
M. 450.
arten zu
Dorf-
Hoeveler
M. 750.
Aderland
er alten
Leidenfeld
M. 375.
Notar.

Auction zu Neuß.

In der gerichtlichen Theilungssache 1. der **Agnes Bovenchen**, Wittwe von **Theod. Pulver** ohne Gewerbe zu Neuß, vertreten bei Gericht durch Adv.-Anw. Frings II., gegen: 2. **Herm. Bovenchen**, Tagelöhner, 3. **Jacob Bovenchen**, Tagelöhner, 4. **Johann Bovenchen**, Schlosser, 5. **Lucretia Bovenchen**, Tagelöhner, diese vier zu Neuß, 6. **Ebel. Joh. Uhrmacher**, Schuhmacher, zuletzt zu Grefeld, jetzt ohne bekanntes Domicil, und **Christina geb. Bovenchen**, Aufwärtlerin zu Grefeld, 7. **Anna Bovenchen**, Fabrikarbeiterin zu Grefeld, emancipirte Minderjährige, 8. **Ebel. Christian Jansen**, Tagelöhner und **Helena Bovenchen** zu Grefeld, ersterer zugleich als Curator der **Anna Bovenchen**, 9. **Christian Bovenchen**, Tagelöhner, Seifenfieder zu Grevenbroich, bei Gericht nicht vertreten, soll auf Grund eines Urtheils des Königl. Landgerichts zu Düsseldorf vom 1. Febr. 1876,

Donnerstag den 8. Juni curr., Nachmittags 4 Uhr,

im Wirthshofe der **Gebrüder Diamant zu Neuß** auf der Oberstraße, die nachverzeichneten, zum Nachlasse der zu Neuß verlebten Eheleute **Peter Bovenchen** und **Gertrud Werter** gehörigen, in der Gemeinde, Bürgermeisterei und im Kreise Neuß gelegenen Grundstücke, durch den unterzeichneten, hierzu committirten Notar **Heinrich Joseph Brandenbergs** zu Neuß, öffentlich bei brennendem Lichte versteigert werden, nämlich:

- a. ein Wohnhaus, gelegen zu Neuß in der Brückstraße, sub Litt. A 123, catastrirt Flur O Nr. 392 zur Größe von 42 Metern, beiderseits begrenzt von Erb. Müller, und tagirt zu M. 1800.
- b. ein dafelbst gelegener, mit Gerb. Müller gemeinschaftlicher Stall, zu welchem der Eingang an der Brückstraße liegt, und wovon den Erben Bovenchen die an der Brückstraße gelegene Hälfte gehört, catastrirt Flur O Nr. 394/VIII. 7, tagirt zu M. 100.
- c. ein dafelbst neben dem vorigen Stelle und Gasp. Thymian gelegenes Hofraum mit Stall, catastrirt wie sub b, und tagirt zu M. 150.

Verkaufsbedingungen und Voracten können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Der Königl. Notar:
Brandenbergs.

Bäume = Verkauf

in Bous.
Am Montag den 3. April c., Mittags 1 Uhr,

im Locale des **Herrn Galler**,
läßt der katholische Kirchenvorstand in Bous

42 sehr schöne canadische Pappeln, auf dem Grenth in den Kirchenviesen und 4 Pappeln auf dem Kirchhofe vor Bous stehend, durch den Sturm umgeworfen,
öffentlich meistbietend versteigern.
Pomp, Notar.
Hierauf läßt Herr Gutsbesitzer **Bann in Beltsch**,
56 auf dem Grenth in seinen Wiesen dafelbst, durch den Sturm umgeworfene canad. Pappeln, öffentlich meistbietend versteigern.
Pomp, Notar.

Verpachtung

in Freigheim.
Am Dienstag 4. April 1876, Morgens 10 Uhr,
im Locale des **Herrn Stahl** in Freigheim, läßt Herr Wiltb. Hub. Hanen dafelbst, die sämtlichen von ihm bis jetzt beruhten Ackerländereien,
circa 27 Morgen,
öffentlich meistbietend auf feste Jahre verpachten.
Pomp, Notar.

Immobilien-Verkauf.

Die Eheleute **Johann Dillig** zu Gindorf lassen am nächsten Mittwoch den 5. April c., Nachmittags 2 Uhr, beim Wirthe **Paul Kraus** dafelbst ihre nachbezeichneten Immobilien öffentlich verkaufen:

- a. in der Bürgermeisterei Gindorf gelegen:
 1. 1 Morg. 93 Ruth. Aderland an den 9 Kiefern, neben Armenverwaltung zu Geln, Wöhlen u. v. Tork,
 2. 125 Ruth. 80 Fuß Aderland am Kirchbaum, neben Kaufmann, Wb. Koch und dem Kiefern-Hofsweg,
 3. 54 Ruth. Aderland am Kirchbaum, neben Wölkener Pastoratland, v. Mirbach u. Koerfer,

Verkauf eines Erbes zu Capellen.

Am Mittwoch den 19. April d. J., Nachmittags 5 Uhr,
lassen Herr **Heinrich Belsch** und die Erben der zu Capellen verlebten Ehefrau von **Heinrich Belsch**, **Anna Marg. geb. Moll**, in der Wohnung des Wirthen **Herrn Rembold** dafelbst,
das zur Nachlassenschaft gehörige und zu Capellen an der Dorfstraße gelegene Erbe, bestehend in Wohnhaus, Scheune, Stallung, Hofraum und Garten, groß 13 Acre 64 Meter, theilungshalber öffentlich an den Meistbietenden auf Credit und gegen Bürgschaft zum Verkaufe ausstellen.
Wevelinghoven, den 30. März 1876.
Notar **Vorren.**

Holz-Verkauf.

Dinstag den 3. April curr., Morgens punkt 9 Uhr,
läßt Herr **Heinrich Geds**, Metzger zu Neuß,
eine Partie schönes Eichen-Bauholz, geeignet für Schreiner und Zimmerleute, auch für Lagerhölzer brauchbar, lagernd am Bollthor an der Erft, neben Eigenthum des Färbers **Herrn Glabbech**, an Ort und Stelle auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.
Neuß. **Bothen, Gerichtsvollzieher.**

Großer Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 5. April 1876, Vormittags 9 Uhr beginnend,

werden durch den **Hrn. Notar Mante** fette von **Verburg** bei dem Wirthen **Herrn Hütten** (früher **Deinthal**) zu **Harff** gegen Bürgschaft und ausgedehnte Zahlungsfrist zum Verkauf öffentlich ausgestellt:

- 110 Rtn. Ulmen (bis 4 Fuß Durchm. und bis 60 Fuß Länge), 20 Rtn. Eichen (bis 3 Fuß Durchm. und bis 60 Fuß Länge), 40 Rtn. Weißbuchen, (1/2 Fuß Durchm. und bis 30 Fuß Länge), 40 Rtn. Weiden (bis 2 1/2 Fuß Durchm. und bis 50 Fuß Länge), 10 Rtn. Eichen, (bis 1/2 Fuß Durchmesser und bis 20 Fuß Länge), 8 Rtn. Eichen, (bis 2 Fuß Durchmesser und bis 60 Fuß Länge), 5 Rtn. Alcazien, 3 Rtn. Kirschebäume, 2 Rtn. Lorchen, 2 Rtn. Birken, 1 Rtn. Rothplanen, 1 Rtn. Erlen, 80 Haufen Reis- und Knüppelholz und 400 Baumstumpen.

Das Holz ist gefällt, es liegt auf guter Abfuhr, in der Nähe der Eisenbahnstation **Harff** im Schloßpark, im Thiergarten, Meer und Schloßhof, Rübenbusch, Reich, Gutsierhupp, Mühlhölzchen, Mühlbroich und an der Kulle.

Der gräf. Förster **Witz** von hier erteilt auf Verlangen nähere Auskunft.
Schloß **Harff**, am 20. März 1876.
Der gräf. von **Mirbach'sche** Rentmeister **Witz**.

Heu-Verkauf in Dormagen.

Am Freitag den 7. April 1876, Vormittags 11 Uhr,
läßt Herr **Gutsbesitzer August Lieke** in Dormagen, in der Wohnung des Gastwirths **Leven** dafelbst
100,000 Pfd. Wiesen- und Luzernerheuen auf Credit, öffentlich versteigern.
Dormagen. Der Gerichtsvollzieher: **Nörrenberg.**

Auf einem kleinen Gute bei Neuß wird zum sofortigen Eintritte ein braves katholisches Mädchen für Küche und alle häuslichen Arbeiten gesucht. Die Exp. sagt wo.

Kartoffel-Verkauf zu Neusserwehe.

Am Mittwoch den 12. April 1876, Nachmittags 2 Uhr,
im Wirthshofe von **Herrn Joh. Girmes** zu Neusserwehe läßt der Aderer **Herr Wiltb. Penzen** zu Kaarsterheide auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:
100 Malter Spätkartoffeln, 12 " frühe Wochens. Neuß. **Rainer Schopen.**

Verkauf zu Hechhauserhof und Bierwinden.

Am Mittwoch den 5. April c., Nachmittags 1 Uhr,
läßt der Landwirth **Herr Johann Gutmacher** zu Hechhauserhof, in seiner Wohnung respective beim Wirthe **Jaschender** zu Bierwinden, öffentlich auf Credit und gegen Bürgschaft versteigern, was folgt:
Einige 100 Centner Zuckerrüben, eine Partie luzerner Kleeheu, geschnittene und trockene eichene, buchene und plantane Bretter, geschnittenes und trockenes Hainbuchenholz zu Mühlenlagern geeignet, geschnittene Karren, 4- und 5zöllige eichene Felsenplanen, 4-, 5- und 6zöllige buchene Planen, 3- und 4zöllige Eichenplanen, und diverses Brandholz.
Die Gegenstände lagern theils auf Hechhauserhof, theils an Bierwinden und werden an Ort und Stelle verkauft. Sammelplatz an Bierwinden. Wevelinghoven. **Troll & Wolff.**

Holz-Verkauf zu Einstdeden.

Der Gutsbesitzer **Herr S. J. Reider** zu Einstdedenhof läßt am Montag den 3. April c., Nachmittags 1 Uhr, in seiner Wohnung, nachbezeichnetes Holz öffentlich auf Credit und gegen Bürgschaft versteigern:
9 Rtn. Koppholz, 20 " Weiden und Kiefern, 2 " schwere Ulmen, 1 Apfelbaum und 1 Pflaumenbaum,
alles in der Anlage und in der Weide des Hofes befindlich, ferner mehrere Rtn. schönes altes Bauholz in der Fährte vor dem Hofe lagernd. Wevelinghoven. **Troll & Wolff.**

Verlegte heute meine Wohnung von **Neuenhoven** nach **Wevelinghoven**, vis-a-vis der katholischen Kirche, und halte mich in allen vorkommenden Böttcher-Artikeln, als Bier-, Wein- und Brauntweinfässern, bestens empfohlen.

Reparaturen aller Art werden schnellstens und prompt ausgeführt. Um geneigten Zuspruch bittet
Heinr. Burchard,
Fassbindermeister.

Pianoforte- und Harmonium-Lager

von **S. Jordans**, M.-Glabbech.
Mein Lager in **Pianino's** und **Cabinetflügel** von **Bechstein**, **Biese**, **Grande** (Cello-Reinigungs-boden), **Kohl**, **Vipp & Sohn**, **Steinweg**, **Tischler** u. A. in empfehlende Erinnerung bringend, zeige an, daß mein **Stimmer** regelmäßig nach dort kommt, und bitte dieferhalb bei **Herrn Friedr. Sommer** (Restauration) Bestellungen zu machen.
Mehrere Hundert Schanzen, " Vohnenstangen u. " Tausend Wellerschläger (Spelleren) zu haben bei **Math. Thomassen**, Bistricker in Grevenbroich.
40 Malter Frühkartoffeln sind zu haben bei **Joseph Wäsen**, Gutsbesitzer zu Nordbisch bei Wevelinghoven.

Ich wohne von heute ab in dem früher von **Herrn Notar Eiler** bewohnten Hause, Ecke des **Bergheimer Weges**.
Wevelinghoven, 1. April 1876.

Dr. Frischen,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.
Sprechstunden: Morg. von 7—8 Uhr.
Mittags " 1—2 "

Meine Sprechstunden sind im Sommerhalbjahr täglich Vormittags von 9—12 Uhr und Nachm. von 2—5 Uhr.
Zahnarzt Brandt,
M.-Glabbech.

Echte westfälische
Schinken
wieder frisch angekommen, sind zu haben bei
Clemens Kloecker, Neuß.

Kalbsteisch
per Pfd. 2 Sgr. 8 Pf.
J. Eisen, Zollstraße.

Neußer Brodfabrik.
Umtausch von Getreide gegen Brode kann stets geschehen.

Sommerfaatweizen N. Simons.
bei
250—300 Str. Runkelrüben sind zu haben bei
Peter Jof. Hartmann,
Oberstraße.

SelbstgezoGENER Alee und Runkelrübenjaamen
lanfer Sorte bei
Wwe. A. Elfes:

Neuwohens Sehlartoffeln und Sommerfaatweizen zu haben bei
Kaarf. Cornelius Meller,
Jägerhof.

Frühe Saathaser zu haben bei
S. H. Wittgens,
Grimlinghausen.

Prima aufgeschlossenen
Peru-Guano,
alle Sorten bester **Schrot-** und **Fettstollen** etc., empfiehlt zu billigen Preisen.
W. Menzen,
Neuß, Grefeldstraße.

NB. Vom heutigen Tage ab ist auch **Guano** an meinem Hause auf der Neusserfurth zu haben.

Aufgeschlossenen
Peru-Guano
von **Ohlenhoff & Cie.** sowie **Aleien**, **Vollmehl** u. **Reinmehl** zu haben bei **Math. Dellers** in Kaarf.

Prima aufgeschlossenen
Guano
empfehit **Caspar Spider,**
Widerich.

Prima aufgeschlossenen
Peru-Guano
empfehit zur gefälligen Abnahme billigt
J. Bayer, Wittingen.

Peru-Guano
steht auf Lager vorrätig bei
P. S. Panzer in Bughheim.

Fortsetzung des Ausverkaufs

bei **Friedr. Beumer.**

NB. Der Ausverkauf endigt nicht mit Ende vergangenen Monats, sondern mit Montag den 10. April a. c. und werden bis dahin sämtliche Artikel zu selbstkostenenden Preisen abgegeben.



Den Empfang sämtlicher Neuheiten in Tuch und Buckskin für die Frühjahrs- und Sommer-Saison empfehle ich in reicher Auswahl zu auffallend billigen Preisen.

Abt. Lehmann, Büchel A 166.

Rein wollenes schwarzes Tuch, welches sich besonders zu **Communions-Anzügen** eignet, per Elle 25 Sgr., sowie **Communions-Anzüge**, solide gearbeitet, von 5 Thlr. an.

Abt. Lehmann.

J. Hirsch, Büchel D 79,

empfehle eine große Auswahl in

Tuch-, Manufactur- und Leinen-Waaren, sowie fertige Herrenkleider, Damen-Mäntel, Jaquettes, Knaben-Anzüge und Arbeitskleider zu den billigsten Preisen.

Anfertigung nach Maß.

Communions-Anzüge von 5 Thlr. an.

Hierdurch beehre mich den Empfang der

neuesten Frühjahrs- und Sommerstoffe in schönster Auswahl bestens zu empfehlen, und führe nur gute Waare zu den möglichst billigsten Preisen.

NB. Anfertigung nach Maß in kürzester Frist unter Garantie. Hochachtungsvoll

J. A. Stübgen.

Capellen, im April 1876.

Geschäftsverlegung.

Ich beehre mich hiermit meinen Kunden und Gönnern die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage mein Geschäft von **Glockhammerstraße** nach der **Niederstraße D 66**, neben Herrn **Voranz** und **Derstappen** verlegt habe, und empfehle eine große Auswahl dauerhafter Herren-Schafstiefel, selbstverfertigte Herren-Fußstiefel, Damenstiefelchen in Stoff und Leder, Fuhrmannsschuhe, Pantoffeln in Leder und Wusch, sowie alle Sorten Kinderschuhe zu den bekannten billigen Preisen.

Anfertigung nach Maß, sowie alle Reparaturen werden schnell und billig besorgt.

Theodor Dickerboom,
Schuhmachermeister.

Die Möbel-Handlung

von **Th. Döhmer**, Grefelderstraße D 20, empfiehlt ihr wohlaffortirtes Lager von **Möbeln** in allen Holzarten, **Spiegeln** und **Polsterwaaren** in geschmackvoller und gediegener Ausführung zu den billigsten Preisen. Uebernimmt die Möbelführung und Decorierung einzelner Zimmer, sowie ganzer Häuser.

Geschäftsverlegung.

Verlegte **Komptoir- und Lager** von **Wleistrasse 5** nach **Wallstraße 41b** in das von Herrn **H. Jordans** seither bewohnte Haus, und mache bei dieser Gelegenheit auf mein gut assortirtes Lager selbst angefertigter, solider

Hausmacher-Leinen u. Gebild

(Waldnieler Bleiche), vorgebl. **Blauweinen**, sowie verschiedener anderer Fabrikate **weißer Leinen, Gebild, Damast, Schürzenzeuge, Bettmöbel, Gardende, Drell, Röper** für Arbeitsblousen etc. aufmerksam. Ferner empfehle mich zur

Uebernahme ganzer Ausstattungen, sowie zur **Anfertigung von Leibwäsche** nach Maß, und ist in den dazu nöthigen Einsätzen stets das Neueste in allen Genres auf Lager.

M. Gladbach, 1. April 1876.

Alex. Bungerz, Wallstrasse 41 b.

Zur bevorstehenden **Kinder-Communio** empfehle sämtliche dazu passende

Weißwaaren

und bemerke gleichzeitig, daß ich die Anfertigung der Sachen übernehme.

Wwe. Anna Oppolski, Markt.

Die Tapeten-Handlung

von **Clemens Steins**, Neuz, Niederstr. C 71, empfiehlt ihr großes und reichhaltiges Lager von feinen und billigen

Tapeten, Borden,

Fenster-Rouleaux, Decorationen,

bestehend in: **Rosetten, Gekürten, Medaillons, Figuren, Lampen, Landquais, Landschaften, Holz und Marmor etc.** in den neuesten und schönsten Mustern zu billigen Preisen.

Auch empfiehlt solche **Asphalt-Leinen und Papier** für feuchte Wände.

Die Kurz-, Weiß- u. Wollwaaren-Handlung von **Carl Höhner**

empfehle alle in dieses Fach einschlagenden Artikel für die Frühjahrs- und Sommer-Saison, **Herren- und Damen-Kragen und Manschetten**, feine gestickte **Herrenhemden-Einsätze**, sowie gestickte **Unterhosen und Taschentücher**, fertige **Kinder- und Damen-Schürzen**, **Communionskränze** u. s. w. u. s. w. zu den billigsten Preisen.

D. 59. Niederstraße D. 59.

vis-à-vis der Sebastianuskirche.

Bohnenstangen, Rautenstöße, Federn- und Baumstämme, sowie Prima holzland. Dachziegel 9" à 14" groß, empfiehlt

Peter Beck,
vormals Depen & Beck.

Trafz

prima Qualität zu haben in **Eppinghovemühle.**

Gemahl. Trafz

liefert waggongeweiße billigt. **A. Schmellisch,**
Trafzmühle in Burgbrohl.
D 11146.

Eine Partie selbstgemachte **Stiele und Schuhe** und eine noch neue **Säulen-Maschine** wegen Aufgabe des Geschäfts billig zu verkaufen bei **Fr. Ad. Dreelen** in Cafer.

Kirchen-Firma und Vereins-Stempeln etc., sowie **Beischaffen** und sonstige Graburen werden pünktlich und sauber besorgt von **Hch. Cordes**, Grevendroich.

Ein leichtes **Volderwägelchen** billig zu haben bei **Härtner** Grevendroich, zu Steffen bei Veldbourd.

Ein neues **Wohnhaus** nebst Stallung und $\frac{1}{2}$ Moln. Morg. Garten, steht pro 1. Oct. zu vermieten bei **Jacob Schneider** in Grevendroich auf der Schanz.

Ein tiefer, kühler **Keller**, ca. 50 Fuß lang und 22 Fuß breit, zur alleinigen Benutzung mit Treppe und Kellerlücke nach der Straße, zum Schrotten geeignet, auf längere Jahre zu vermieten. Antritt gleich. **Beschid A 90.**

Kirchen-Kapitaliengeleider auf gute Sicherheit auszuleihen. Näheres beim Kirchenrentant. **Broig.**

Frühe Seb-Kartoffeln

zu haben **Oberstraße B 45.** Ein Paar noch gute **Ziehkarren** räder mit Achse sind zu verkaufen bei **Belmer, Stellmacher.**

Ein **Clavier** und ein **Flügel** zu vermieten bei **Lehrer** Burbach.

Circa 35 **Karren** **Auhdunger** zu verkaufen. Wo sagt die Exp.

Ein gutes brauchbares **Küchenschiff** zu verkaufen. Wo, sagt die Exp.

Schöne **holländische Schweine** sind zu kaufen bei **Ludwig Klaps** am Bahnhof.

Ein tüchtiger **Junge** vom Lande gegen freie Station in einer **Brauerei** in die Lehre gesucht. Wo sagt die Exped.

Ein starker **katholischer Bäcker** Lehrling gesucht von **Joseph Lindgens** in Priesterath.

Ein tüchtiger **Fachbinder** Geselle für ein Geschäft auf dem Lande gegen hohen Lohn gesucht. Von wem sagt die Exped.

Ein ordentlicher **junger Mann**, im Alter von 17 bis 20 Jahren, in Grevendroich für eine **Wirthschaft** gesucht. Derselbe muß etwas **Garbenarbeit** verstehen. Bescheid in der Exp. d. Btg. und in der **Annoncen-Exped.** Robert Helfenstein Grevendroich.

Kleidermacher-Gehülfe sucht **H. Schwerm**, Kommerkirchen.

Sonntag den 2. April, Nachmittags 6 Uhr, im Locale von **Schmalbach** zu **Neuzer-Furth**

General-Versammlung des **St. Joseph-Bauvereins**, wozu freundlichst einladet der Vorstand.

Elisabeth-Verein.

Die Mitglieder werden hierdurch freundlichst eingeladen, sich am **Gräbniß** unseres Vorstandsmitgliedes, **Fri. Maria Anna Rosellen**, Sonntag Nachmittags 4 Uhr zahlreich betheiligen zu wollen.

Der Vorstand.

Restoration J. Sommer, Markt.

Sonntag den 2. April c., Abends 7 Uhr:

Musikal. Orchestral-Unterhaltung.

Die hier auf dem freien Platz neben der **Gastwirthschaft** von **J. Seitz** lagernde **Biegennerbände**

wird am nächsten Sonntag unter den üblichen Ceremonien eine **Hochzeit** feiern, und sollen die damit verbundenen **Festlichkeiten** drei Tage in Anspruch nehmen.

Gesellschaft Eintracht. Sonntag den 2., Abends 8 Uhr **Generalversammlung.**



Kaarster

Krieger-Verein.

Sonntag den 2. April, Abends 7 Uhr:

General-Versammlung im Locale von **Hrn. W. Webers.** Der Vorstand.

Ein ordentlicher **Schuhmacher-Gesell** und ein **Lehrling** unter solider Bedingung sucht **Joseph Grobm**, Schuhmacher-Meister, Himgasse.

Neuz = Düsseldorf
Dampfschiff.

Von Neuz:	
Morgens	6 Uhr 30 Min.
(Sonntags 8 Uhr 10 Minuten)	
"	8 " 15 "
"	10 " 45 "
Nachmittags	12 " 45 "
"	2 " 25 "
"	4 " 20 "
"	6 " 20 "
Von Düsseldorf:	
Morgens	7 Uhr 15 Minuten.
(Sonntags 9 Uhr 30 Min.)	
Morgens	9 " 30 "
"	11 " 30 "
Nachmittags	1 " 30 "
"	3 " 10 "
"	5 " 10 "
"	7 " 10 "

Fruchtpreise zu Neuz vom 1. April. Weizen 1. Qu. 21.90, 2. Qu. 20.40, Roggen 1. Qu. 16.10, 2. Qu. 15.10. Sommergerste —. Wintergerste —. Buchweizen 17.40 —. Rübsen 100 Kl. in Port. v. 100 C. 69.00, do. fra. 71.00. Rapssamen v. 100 Kl. 17.00. Ger. Del 3 Kl. höher als Rübsen. Braunkohl v. 100 Str. zu 50 Proc. 40.00. Hamburg, 31. März. Weizen per April-Mai 203.00 C., Roggen per April-Mai 149.00, per Mai-Juni 151.00 C.

Samstag den 1. April 1876.

(Fortsetzung.)

Herrn Dr. Windthorst fährt fort:

Wir haben nichts dagegen, daß Lehrer in Religion unterrichten, welche von dem Bischof die missio canonica haben, mag diese in dieser oder in anderer von dem Bischof genügend erkannter Art zum Ausdruck gekommen sein, aber, M. H., wenn diese mit der missio canonica versehenen Lehrer im Laufe der Zeit nach Anschauung der Kirche sich nicht mehr eignen zur Ertheilung des Religionsunterrichts, dann muß es aufhören. (Unabwandernde Unruhe im Hause.) (Rau-
linsk.) — Dort scheint eine besondere Kommission zu tagen — (Große Heiterkeit). Davon daß, wenn die kirchlichen Behörden irgend welchen Anstand haben rüchsiglich der Lehrer, diesen der Religionsunterricht entzogen werden solle, steht in der Verfügung nichts, und in den Thatsachen, die vom Abg. Daubengien angeführt und in keiner Weise widerlegt sind, hat sich klargestellt, daß man von Seiten des Staates einer derartigen Nichtnahme der missio canonica nicht anerkennen habe. Wird aber so die Sache gestaltet, dann wird offenbar nicht mehr die Kirche den Unterricht ertheilen, dann ertheilt der Staat den Unterricht, er bemißt das Maß dessen, was an Inhalt gelehrt werden soll, er bemißt die Zeit, die darauf verwandt werden soll, er bezeichnert den Ort, wo ertheilt werden soll. Der Staat bestimmt alles, und die Kirche hat nichts zu thun, was bettend hinter dem Staate herzulaufen, doch zu gestatten, den Kleinen das Evangelium des Herrn zu verfündigen. Das ist etwas, was unmöglich ist und was nicht dauern kann, und was, ungeachtet der Versicherung des Herrn Ministers, daß diese Dinge von Dauer sein werden, nicht bestehen wird. Das preußische Recht war bisher, daß der Religionsunterricht von der Kirche ertheilt würde durch den Pfarrer, durch den Bischof, durch den Lehrer. Aber Pfarrer und Lehrer standen und stehen, wenn der Zustand ein gesunder ist, in dieser Rücksicht unter dem Bischof und unter ihm allein, zumal weder der Herr Kultusminister noch die Regierungen in irgend welcher Art im Stande sind, zu überwachen, daß der Religionsunterricht ein richtiger sei. Dagegen geht durch die Verordnung überall der Gedanke, daß nur derjenige Geistliche, welcher von der Regierung nicht beanstandet worden, den Unterricht ertheilen solle und dürfe. Alles, was der Geistlichkeit eingeräumt wird, wird denen entzogen, welche in irgend einer Weise das Mißfallen der Regierung auf sich gezogen haben. M. H., bei der Willkür, mit welcher die Aufsicht über die Schulen der Geistlichen entzogen wird, — der Antagonismus zwischen

diesem Punkte, daß die Regierung es vollständig in der Hand hat, die Geistlichen sammt und sonders aus den Schulen zu weisen und ihnen also den Religionsunterricht zu entziehen, liegt die Hauptbeschwerde. Wenn ich der Regierung folgen könnte, so kann ich denken, daß die Geistliche in Beziehung auf die weltlichen Theile des Unterrichts entferne; aber von dem Religionsunterricht kann unter keinen Umständen ein Geistlicher entfernt werden, das würde ja die Verhältnisse geradezu umdrehen. Und es war in der That in den alt-heidnischen Staaten, jetzt noch in China und in Indien u. s. w. in dieser Hinsicht besser, denn dort nimmt keine Autorität in Anspruch, den Religionsunterricht, der dort erteilt wird, zu überwaagen, den Geistlichen von dem Religionsunterricht zu entfernen. — Hr. S., ich bin der Meinung, daß das Bild, welches uns durch die Diskussion vorgeführt worden ist, klar zeigt, daß es mit dem Schulwesen so nicht fortgehen kann. Ich bin der Meinung, es muß der Religionsunterricht vollständig den Kirchen zu Theil werden, und ich will lieber confessionsthe Schulen, — ich habe das gestern bereits gesagt — als dieses System. Denn bei den confessionsthe Schulen fällt der Religionsunterricht mindestens der Kirche ganz allein zu. Ich will keinen falschen Katholizismus, ich will den Katholizismus meiner Kirche und diesen durch die Kirche allein gelehrt wissen.

Und nun noch einige Worte an den Herrn Abg. Doene. Der Herr Abg. hat nach meiner Ansicht speziell Sachliches nicht vorgetragen, hat aber in sehr geschickter Art seinen Gefühlsstimmungen Ausdruck gegeben. Diese Gefühlsstimmungen sind, ich weiß das, sehr feindselig gegen die kathol. Religion. Ich habe mich darum gar nicht gewundert, wenn er den von ihm gezeichneten Standpunkt in dieser Sache einnimmt. Die Herren, welche sich zur besonderen Aufgabe machen, das Volk zu bilden ohne Rücksicht auf die Religion und die Konfession, müssen natürlich in aller Weise sich dagegen erklären, wenn Andere behaupten, daß es ohne eine in der Konfession sich aussprechende Religion nun einmal absolut nicht gebe. Wenn der verehrte Herr aber meint, wir würden durch die Art, wie wir unsere Beschwerden vorbringen, dieselben nicht zur Geltung bringen, wir würden die öffentliche Meinung nicht für uns gewinnen, so bin ich mit ihm darin einverstanden, daß wir bei dem gegenwärtigen Ministerium und bei der Komposition der Kammer, wie sie heute ist, dasjenige nicht erreichen, was wir erreichen wollen. Das macht mich aber gar nicht nutzlos. Ich bin gewohnt, in meinem politischen Leben Ziele, die ich mir gestellt, durch Jahrzehnte zu verfolgen, und die kathol. Kirche, die nicht stirbt, ist gewohnt, ihre Ziele durch Jahrhunderte zu verfolgen. (Widerpruch links.)

wohl, daß der Herr Kollege Dr. Birchow das nicht zugeben wird, aber der Herr Abg. Dr. Birchow ist auch nicht die öffentliche Meinung. (Ruf: Auch nicht unfehlbar!) das ist der Herr Kollege Dr. Birchow nicht und ich auch nicht, und der Herr, der das rief, sicherlich nicht. (Heiterkeit.) Dann hat der Herr Kollege Dr. Loewe gesagt, es müsse die Volksschule eine Einheit sein und auch der Religionsunterricht müsse in einem Geiste erteilt werden. Ja, das sind schöne Worte, aber wo ist der Begriff? Ich muß sagen, daß ich gar nichts darunter verstehen kann, und die Einbeziehung der Religion? Da muß ich fragen, welche Religion er denn als diejenige Religion bezeichnen wollte, in welcher die Preussischen Kinder einheitlich zu unterrichten und zu erziehen wären? Ich glaube, die Hinweisung darauf, daß er hiervon nichts gesagt hat beweist, daß dieses schöne Wort eine hübsch klingende, inhaltslose Phrase war. (Sehr richtig! im Centrum.) Dann hat der verehrte Herr gemeint, wir sollten uns doch an die Konfliktperiode erinnern, da wäre es noch viel schlimmer hergegangen. Ja, meine Herren, ich habe dieser Konfliktperiode zu meiner Freude derzeit nur als Ruhsauer folgen können.

Zuhörer folgen können.

Ich muß sagen, daß es recht schlimm herging, und daß die Konfliktperiode in mir die Neigung, in das Preussische Abgeordnetenhaus zu treten, nicht vermehrt hat; aber das muß ich doch gestehen, daß die Konfliktperiode ein sanftes Säufeln war gegenüber denjenigen Maßregeln, die in heutiger Zeit gegen die katholische Kirche und gegen die Katholiken ergriffen werden. (Sehr wahr! im Centrum.) Der Herr Kollege hat ferner gemeint, unsere Beschwerden seien nicht substantiirt, es seien von dem Herrn Kollegen Daugenberg und den übrigen Rednern keine Beschwerden ausgesprochen worden mit genauer Angabe des Sachverhältnisses und der Beweise dafür. (Zuruf des Abgeordneten Dr. Voewe.) Ich weiß nicht, ob der Herr Kollege Dr. Voewe das nun bloß auf die Beschwerden bezieht, die heute vorgetragen sind; jedenfalls müßte ich ihn bitten, doch einmal zu lesen, was der Kollege Daugenberg gesagt hat, oder auch die Beschwerden, die in dieser Zeit vorgetragen sind, denn rüchstlich derselben kann ich ihm sagen, daß ein guter Theil derselben sogar von seinen Parteigenossen für vollkommen begründet erachtet worden, obwohl sie bisher — aus welchen Gründen weiß ich nicht — Bedenken getragen haben, es öffentlich auszusprechen. Man kann ja auch forscherreiten in der Vertheidigung des Rechts, ohne etwas zu sagen. (Sehr gut! im Centrum.) Endlich sagt, der verehrte Herr, er habe aus seiner Bekanntschaft mit protestantischen und katholischen Lehrern wohl recht viel von einem geistlichen Druck, nichts aber von einem Druck des Staates gehört. Nun, ich kann dem verehrten Herrn sagen, daß ich doch wirklich glaube, mit einer größeren Anzahl von Lehrern beider Konfessionen in Verbindung

überzeugt, daß die Majorität der Lehrer schon heute wünscht, daß das alte Verhältniß wiederhergestellt werde. (Lebhafter Widerspruch links.) Daß Sie (nach links) das nicht glauben, weiß ich sehr gut, ich weiß aber, daß es richtig ist. Pädagogische Zeitungen geben darüber Kunde und zwar nicht allein unsere, sondern auch Berliner, wie der Herr Kollege Köppl, der mir eben zuruft, daß ich das selbst nicht glaube, aus diesen entnehmen kann. Gehen Sie nur mit diesen Schulinspektoren fort, dann wird nicht allein das Volk von Tag zu Tag mehr inne werden, wohin die Reise geht, sondern es werden auch die Lehrer aus ihrem stillen Kummer zur Sprache erwachen. Ich habe die Ueberzeugung, die große Zahl der Schulinspektoren wird aus dem Tempel gejagt werden. Nein, von einem Druck der Kirche ist nirgends Rede, es ist aber wohl Rede von einem Druck des Staates. Die Kirche hat auch keine Mittel zum Drücken; (Oh! links.) der Staat hat ein enormes Arsenal aller möglichen Mittel, — den Füllhorn mit Geld, welchen Sie dem Minister immer zur Disposition stellen, will ich gar nicht erwähnen. Ich wiederhole deshalb, daß ich gar nicht begreife, wie man den Beschwerden des Kollegen Danzenberg also hat entgegenzutreten können. Wenn es wirklich darum zu thun ist, das Ziel der Schule zu erreichen, welches nach offiziellem Munde jetzt darin besteht, sittlich-religiöse, praktisch-tätige und patriotische Bildung zu fördern — ich möchte wissen, ob man das wohl verstehen kann; gut klingen thut es — wenn man wirklich eine gute christliche Schule, so möchte ich lieber sagen, herstellen will, dann ist es nöthig, daß wir die bestehenden und erlassenen Verordnungen gründlich revidiren, daß wir die Schulleitung und Schulbeaufsichtigung in capite et membris reformiren. Wenn wir das in Eintracht mit einander thun und eine gute, christliche Schule wiederherstellen, dann, n. S., kann auch das Ziel erreicht werden, welches der Herr Regierungskommissar hervorhob, und welches mir aus seiner Rede allein gefallen hat, dann nämlich kann das Ziel erreicht werden, daß wir auch vermittelst der Schule die Gegensätze aufheben und ausgleichen, die jetzt uns noch trennen, und wo wir alle — Herr Dr. Löwe und ich nicht ausgenommen — uns brüderlich die Hand reichen. (Sehr gut! im Centrum.)

Abg. Dr. Lasker erhebt gegen Herrn Windthorst den schweren Vorwurf, er habe „eine Fertigkeit im Behaupten geschichtlicher Dinge und statistischer Thatfachen, die ihn (Lasker) schon öfter in die Lage gebracht, unmittelbar nach ihm zu sagen: er hat behauptet, was durchaus nicht wahr ist, und ich (Lasker) bin erstaunt über das geringe Wissen derjenigen Verhältnisse, über welche er (Windthorst) hier autoritativ spricht“. Und das begründet Lasker, indem er unserm Windthorst Dinge in den Mund legt, von denen derselbe gar nicht gesprochen hat. Während Windthorst von der **Lehrfreiheit** gesprochen, neben welcher ein **Lehrzwang** recht wohl bestehen kann, ohne die aber der Schulzwang sich nicht rechtfertigen läßt, hat Lasker denselben total dahin mißverstanden, als habe Windthorst gegen den „**Zwangsunterricht**“ überhaupt gesprochen. Das gibt ihm denn Veranlassung, unseren Windthorst zu schulmeistern und eine warme Vertheidigung des Schulzwanges vorzutragen. — Hierauf wendet sich Lasker sehr ausführlich gegen die Rede des Herrn Dr. Berger, von welcher er behauptet: „Stunden aufmerksamen Aufzuges“.

Jahre darüber hingehen, ehe die Lehrer, die unlängst erst nach den alten Schulregulativen kommandirt wurden, den beschränkten Unterricht geben, ehe sie die freiere Methode zu verwerthen im Stande sein werden. Aber die Regierung hat keinen der jetzigen Lehrer bedrückt, keinem vorgeschrieben, er müsse ein vorgeschriebenes Pensum erreichen; sie hat in dem Regulativ nur Fingerzeige gegeben, damit jeder einzelne Lehrer nach besten Kräften auf die gewiesene Richtung hin- und sich wohl behaupten — findet die ungetheilte Billigung auf dieser Seite des Hauses (links). Wenn Sie (nach dem Centrum) Ihre Angriffe gegen den jetzigen Kultusminister auf das Unterrichtsweisen hinleiten und insbesondere auf das Volksunterrichtsweisen, so werden wir Ihnen zugestehen, daß Vieles noch nicht am Besten beschaffen ist, daß viele Mängel in den wenigen Jahren und mit den bloßen Hilfsmitteln von Verfügungen sich nicht haben beseitigen lassen. Dem allgemeinen Geist aber stimmen wir zu und weisen alle Angriffe zurück, welche Sie gegen die Regierung richten, und dies offen Namens meiner Freunde hier auszusprechen, war die Absicht meiner heutigen Rede; sonst würde ich mich nicht eingeemischt haben in die vorige Debatte, welche über links. (Zischen rechts.)

Nach dieser Rede Lasker's wurde die Verhandlung geschlossen. In einer „persönlichen Bemerkung“ erwiderte ihm Abgeordneter Windthorst (Meppen): Dem Herrn Abgeordneten Dr. Lasker kann ich auf das Feld seiner theoretischen Pädagogik nicht folgen im Rahmen einer persönlichen Bemerkung, aber aus seiner eingehenden Beschäftigung mit der Pädagogik entnehme ich den Grund, weshalb er sich jederzeit berufen findet, andere Redner dieses Hauses, und insbesondere mich zu schulmeistern. (Oh! links.) Meine Herren, ich nehme von Jedermann gern Lehre an, insbesondere auch von dem Kollegen Herrn Dr. Lasker, aber in der Form, wie er sie erteilt, und in der er sich so oft wiederholt, muß ich diese Lehre doch ablehnen. Dann hat der verehrte Herr mir allerlei vorgeworfen hinsichtlich von Behauptungen, die nicht richtig sein sollen. Ich war leider in dem Augenblicke nicht im Hause, kann darauf deshalb auch nicht vollständig erwidern und nur bitten, daß man meine Rede und die seine vergleicht. Dann hat der verehrte Herr gemeint, ich und Herr Dr. Berger hätten nichts gesagt, und doch hat er über dieses Nichts über eine halbe Stunde gesprochen. (Sehr gut! im Centrum.)

(Ann. d. Red. Die Kreuzzeitung glaubt bei ihrem Bericht eigens hervorheben zu sollen, daß von sämmtlichen Abgeordneten kein Christlicher sondern nur zwei jüdische gegen unsere katholischen Vertreter Dr. Berger, Danzenberg und Windthorst auftraten. „Bemerkenswerth ist,“ — sagt nämlich das genannte protestantische Berliner Blatt — „daß bei dieser Angelegenheit neben den katholischen Abgeordneten nur noch zwei Abgeordnete jüdischer Religion Dr. Löwe und Dr. Lasker das Wort ergriffen“. Freilich muß dies für jeden Unbefangenen „bemerkenswerth“ erscheinen, da jedoch nur für die Juden.“)

die katholische Kirche bewirkten . . . zu Griechisch, Lateinisch, Hebräisch, die ich von Jugend auf eifrig betrieben, gefellte sich als Hauptstudium das Altdeutsche, das mir das Mittellateinische erschoß. . . Die Lectüre der griechischen Väter und Vätergigen lenkte meinen Blick auf die alte Kirche. . . Daneben widmete ich mich andern orientalischen Sprachen, mit Vorliebe jedoch dem Sanskrit und Zend. Zuletzt beschäftigte und fesselte mich Spaniens Sprache und Literatur. . .

Mit demselben Talent, mit demselben Aufwand von Kraft und Zeit studirte Bladert die Geschichte, die profane wie die kirchliche und besonders die Geschichte der „Reformation“ und seines heftigen Vaterlandes. Welches Licht ihm hierdurch kam, hat er immer mit großem Nachdruck betont und dabei sich immer verwundert, wie doch so viele gelehrte Historiker — trotz ihres Lichtes, das ebenso die Schönheit der alten katholischen Kirche, wie die Fröhenhaftigkeit der jungen Härese beleuchtet, den Weg zur Wahrheit nicht zu finden vermögen; aber, so schloß er, sie beten nicht neben ihrem Studium, oder nicht anhaltend und gut genug, was doch schon Plato in seinem zweiten Dialog (Alcibiades) als unerlässlich erklärt hat, um in den Besitz der Wahrheit zu gelangen.

Bevor die Geschichte unserem Bladert Anschluß gegeben, war er in großer Verlegenheit bei der Frage, welche Religion er eigentlich habe: „ich wußte nur, daß ich reformirt war“, sagt er a. a. O.: „Alfo Calvinist? Nein! Also Zwinglianer? Nein! Nicht schweizerisch reformirt, auch nicht holländisch oder sonst wie; ich war lutherisch reformirt. Welcher der Reformatoren hat denn aber diesem Kinde seine Pöfisionomie gegeben? Nicht einer der Reformatoren allein, sondern mehrere und obendrein verschiedene. Wie einst Poseidon und Athene um Athens Besitz stritten, so stritten sich im Herbst 1529 die sächsischen und schweizerischen Apostel und Volksbeglückter um das Land, das die Mitte Deutschlands einnimmt. Zwilling und Luther schieden im bittersten Zwiste. Endlich entschied sich der Gelehrte für den Gelehrten, Moritz für Calvin, aber doch nicht so ausschließlich, daß dem französischen Calvin der deutsche Luther hätte gänzlich weichen müssen. Es war ja auch billig, daß die zwei Wittenberger Reformatoren als Dispensgebühren das Bürgerrecht erhielten und damit zugleich das Recht, das Land mit ihren Kindern zu bevölkern. Die reformirte Religion meines Geburtslandes ist also eine durchaus eigenartige; unser Geschichtspräsident auf der Landesuniversität sagte: Unsere Lehre sei im Ganzen lutherisch, unsere Verfassung aber calvinisch. Gewiß ist die heftige Religion protestantisch, denn sie protestirt eben auch gegen die volle Wahrheit und die allgemeine Kirche des Sohnes Gottes und Mariens. Und sicher ist sie schrittweisig, wie mich das Studium der Bibel seit vielen Jahren überzeugt hat.“

So führten Bladert alle Wege, auf die ihn seine Studien geleiteten, aus seinem „reformirten“ Bekenntnisse heraus. Dasselbe bewirkte, „der Umgang mit sehr gelehrten und gottesfürchtigen Protestanten, welche von den landesthümlichen Vorurtheilen gegen die Kirche nicht befreit waren“ und über den Protestantismus fast durchaus

soßer Klugheit und
reifeitschwindel ang
Ein Nervenseiden
er Nerzte den Lande
die einträgliche pr
politischer Paroxysm
e drei Capitel der eu
sind es auch im V
id der Paroxysmus
hr war.
Hatten ihn früher
erfeit seines religiö
antische Seelsorge m
nz bringen. Man
tlichen Vorlesung o
st theoretisch, dann
schen Kirche bereitet
Bladert fühlte sich
er noch hatte er n
tischen Schritt
ngst nicht Alles be
sille war über ein
kommen.
„Predigen Sie un
ten die sogenante
s einmal von ihm,
in Evangelium und
roteilantischen Bete
nes Anstehen bei
sinnten haben es ih
ang im Jahre 57 g
titten, was Weihnach
nd wer der Herr C
„Wahrheit Christen
Über solche und ä
m die Ueberzeugung
rebigier mit der göt
kolische Ansehen f
it der christlichen
ejes nicht zu schaffe
Die
In Nantus lebt n
ern, ebenso ausgeze
bestimmung, als der
arie, welche zur J
paist, sich ganz und
roßt der Vertrieben
sie äbten in christl
ch dieses staatsgefä
en Schein erweckten
sichtigen nach der
Abgung ließ nicht la
und sich verbergen.
Landgute und stellte
diese vier Jungfrauen
Jahre alt war, wu
richtung sollte Tags
sfort in den Thurm
unter der Thurmhu
eingeschlossen wurde
leben hatten. Hier
werthen die Stunden
abrig waren.
In dieses Grabge
eingeschlossen; sie h
für immer von jed
eder Hilfe auf Erden
ein Schrei der Verz
ein Kerker ist so tie
u trösten, welche a
ie an, die längst von
— zu sterben, Muth
ist begonnen! Un
liegen die Stunden;
ie Zeit der Hinrich
em Gefängniß nahe
ch die Jungfrauen
anzurufen; noch ein
ndig zu dem Kerker
Eine grausam-ner
en den Plag. Sie
hen Gestalten in e
legung des Mitleids
ristokratie! Auf i
schreien die Blute
it Muth drängt si
e Menschenmassen
igt es zuerst, und
geigt, während ihr
lingen, wird sie d
? dritte folgen ihr.
unde ist gekommen
blutbedeckten Str
iden, die Hände, n
sten, um die verst
en zu müssen. A
har: ihre Kläffe
han; sie war fän
mmel; ihr Auge
r ein Anblick, w
nde und des Glen
l, der selbst den
chen er schon wi
Voll und sagt:
fünfzehn Jahre
allen Seiten:

lateinisch, gefellte sich Mittelsliteratur. Daneben mit Vorbeschränkung

von Kraft wie die tion" und hierdurch und dabei Historiker alten fa- Paere- den ver- Studium, on Plato merktlich gen.

gegeben, der Rele- reformiert o Zwing- dtollän- Welcher Physio- fondern Poseidon sich im tel und nds ein- und ein- Wozig, fransö- müssen. Reformen- und dern zu ständes professor Ganzen ist die en auch che des tridrig, n über-

Studien aus. en und aufügen " und -fchungs

in, r- rei- n. f. ihr

in, r- rei- n. f. ihr

in, r- rei- n. f. ihr

in, r- rei- n. f. ihr

in, r- rei- n. f. ihr

in, r- rei- n. f. ihr

in, r- rei- n. f. ihr

in, r- rei- n. f. ihr

in, r- rei- n. f. ihr

in, r- rei- n. f. ihr

in, r- rei- n. f. ihr

in, r- rei- n. f. ihr

in, r- rei- n. f. ihr

großer Klugheit und Besonnenheit, wenigstens in Etwas vom Verheißungswort angefaßt.

Ein Nervenkranke zwang ihn im Jahre 50 nach dem Rath der Ärzte den Badaufenthalt zu wählen; daher übernahm die eintägliche protestantische Pfarrei Alt-Morschen. — Politischer Paroxysmus, Nervenaufregung, Reaction sind die drei Capitel der europäischen Völkergeschichte von 47—50; sind es auch im Leben Bladerts, nur mit dem Unterschied, daß bei ihm die Reaction gesünder, weil vollständiger, als der Paroxysmus ohne besondere Festigkeit und Geisteskraft war.

Hatten ihn früher Studien und Umgang von der Unhaltbarkeit seines religiösen Standpunktes überzeugt, die protestantische Seelsorge mußte diese Ueberzeugung nun zur Geltung bringen. Man kann hierin die wunderbare Hand der göttlichen Vorsehung aufweisen, die diese Seele für theoretisch, dann praktisch für die Rückkehr zur h. katholischen Kirche bereitete.

Bladert fühlte sich in seiner neuen Stellung nicht wohl; er noch hatte er nicht einen Augenblick ernstlich an den entscheidenden Schritt der Conversion gedacht. Da war noch nicht Alles hell und klar in seinem Kopf und der Wille war über ein unbestimmtes Sehnen noch nie hinausgekommen.

„Bereiten Sie uns doch, wie wir es gern haben,“ forschten die sogenannten „Liberale“ seiner Gemeinde mehr als einmal von ihm, während er ihnen Jesus Christus und das Evangelium und seine Gebote — nach Maßgabe seines protestantischen Bekenntnisses — predigte. Natürlich hatte er kein Ansehen bei Bladert keinen Erfolg, und die Gutsbesitzer hatten es ihm mit großer Mühe bei seinem Abgang im Jahre 57 gedankt, daß sie durch ihn erst gelernt hätten, was Weihnachten, Ostern, Pfingsten u. s. w. bedeuten und wer der Herr Christus sei und was erfordert werde, um die Wahrheit Christi zu heißen.

Aber solche und ähnliche Erfahrungen mußten kommen, um die Ueberzeugung zu begründen, daß dem protestantischen Prediger mit der göttlichen u. apostolischen Mission auch das apostolische Ansehen fehle und der christliche Wille im Verein mit der christlichen Wissenschaft jene nicht zu ersetzen und dieses nicht zu schaffen vermögen.

Schluß folgt.

Die vier Schwestern.

In Mantas lebt noch heute das Andenken an vier Schwestern, ebenso ausgezeichnet durch den Adel christlich frommer Gesinnung, als der Geburt, die Fräulein Wello de la Mercurie, welche zur Zeit der Revolution daselbst, früh verheiratet, sich ganz und gar der Unterstützung der Armen, dem Fortschritt der Gerechtigkeit und der Pflege der Kranken widmeten. Sie übten in christlicher Einfachheit das Gute, ohne zu ahnen, daß dieses staatsgefährlich sein könnte und daß sie dadurch dem Schein erwiderten, als streben sie aus „aristokratischen“ Absichten nach der Gunst der Menge. Aber die Verächtlung ließ nicht lange auf sich warten; sie mußten fliehen und sich verbergen. Ein Späher entdeckte sie auf ihrem Landgute und stellte sie vor das Revolutionsgericht. Und diese vier Jungfrauen, von denen die älteste noch nicht 24 Jahre alt war, wurden zum Tode verurtheilt! Die Hinrichtung sollte Tags darauf stattfinden. — Man warf sie sofort in den Thurm und zwar in den Kerker unmittelbar unter der Thurmthür, in den die zum Tod Verurtheilten eingeschlossen wurden, welche nur noch wenige Stunden zu leben hatten. Hier unter der Uhr mußten die Bedauernswerthen die Stunden ja Minuten zählen, welche ihnen noch übrig waren.

In dieses Grabgewölbe haben sich die vier Jungfrauen eingeschlossen; sie hörten die Thüre niederrasseln, welche sie für immer von jedem Freunde, von jedem Vertheidiger, von jeder Hilfe auf Erden trennte. Dennoch trug sich ihnen ein Scherz der Verzweiflung. Sie knien nieder: sie wußten: kein Kerker ist so tief, darin Gott nicht wäre, um diejenigen zu trösten, welche auf ihn hoffen. Auch die Mutter riefen an, die längst vorangegangene, daß sie ihnen Muth sende — zu sterben, Muth, so jung zu sterben, da ihr Leben doch schon begonnen! Unter Gebeten, Thränen, Ermahnungen ließen die Stunden; die Nacht vergeht, der Tag bricht an; die Zeit der Hinrichtung naht. Man hört Tritte, die sich dem Gefängniß nähern, die Riegel klirren; noch einmal werfen sich die Jungfrauen auf die Kniee, den Gott der Märtyrer anzurufen; noch einmal umarmen sie sich; dann sprechen sie abig zu dem Kerkermeister: wir sind bereit.

Eine grausam-neugierige Menge bedeckt seit einigen Stunden den Platz. Sie drückt bei dem Anblick der vier jugendlichen Gestalten in ein dumpfes Gemurmel aus. Aber diese Legung des Mitleids wird bald überhört. „Nieder mit der Aristokratie! Auf die Guillotine mit den Aristokraten!“ schreien die Blutmenschen und der Pöbel schreit mit. Nur die Mähe drängt sich der Fenster mit seinen Opfern durch die Menschenmassen zu dem Schaffot hin. Die Älteste beugt es zuerst, und nachdem sie noch einmal gen Himmel blickt, während ihre jüngeren Schwestern sich betend umzingeln, wird sie des Lebens beraubt! ... Die zweite, dritte folgen ihr. Noch ist die jüngste übrig. Auch ihre Stunde ist gekommen: durch das Gebet gestärkt, beiseigt sie blutbefleckten Stufen. Der Fenster ergreift, um sie zu sehen, die Hände, mit denen sie sich bis jetzt die Augen zugeklebt, um die verstümmelten Leichen ihrer Schwestern nicht sehen zu müssen. Da wird der Jungfrau ganze Schönheit klar: ihre Blässe, ihre Thränen haben ihr nicht Abbruch getan; sie war fünfzehn Jahre alt! ... Sie sah gen Himmel; ihr Auge flammt von höherer Begeisterung; es ist ein Anblick, wie wenn ein Engel über diese Welt der Erde und des Elends sich emporheben wollte, ein Anblick, der selbst den Fenster erweichte. Er läßt den Arm, den er schon wider sie ausgestreckt, sinken. Er zeigt sie Völkern und sagt: Sie ist zu jung, sie ist noch nicht fünfzehn Jahre alt! — und „Gnade, Gnade!“ rief's allen Seiten: „die Republik verzeiht ihr, sie ist noch

nicht alt genug, um zu sterben.“ Doch die Jungfrau spricht zu der Menge: „Ich bin mehr als fünfzehn Jahre alt; ihr habt meine Schwestern getödtet: ich bin ebenso schuldig als sie.“ — Nein, nein, rief das Volk, steige herab vom Blutgerüst, es ist Dir Verzeihung gewährt. — „Ich will keine Verzeihung, ich will sterben,“ sprach das unschuldige Geschöpf; „ich sehe meine Schwestern, wie sie zum Himmel schweben, wie sie mich rufen, mich erwarten: O hab' Mitleid, Fenster, geb' mir den Todesstoß; ich bin schuldig, so schuldig wie meine Schwestern; ich lasse die Republik, ich verabscheue sie, es lebe der König!“

So lasst sie sterben, erwiderten einige Stimmen; lasst sie sterben, wiederholte die Menge. Mit Widerstreben ergriß der Fenster sein Opfer und bald hatte der Engel sich sich zu den Engeln gesellt. Der Mann des Blutes, dessen Beruf es ist, zu tödten, und dessen gefühllose Hand schon zahllose Köpfe gemäht, konnte sich die Worte dieses jungen Schlachtopfers nicht aus dem Sinne schlagen; man sah ihn nicht wieder, wenige Tage darauf starb er.

Bei dem Anhören dieser Geschichte (sagt Vicomte Walsby, dem wir dieselbe nachzählen,) glaubte ich mich in die ersten Jahrhunderte des Christenthums versetzt, in die Zeit, da eine hl. Magda, Agnes und Theodora um des Glaubens willen starben und sich als reine Tauben dem Ewigen zum Opfer brachten.

Gemeinnütziges.

Ueber Hühnerzucht.

Vortrag des Herrn G. P. u. s., gehalten im ornithologischen Verein zu Stettin.

Ueber nichts wird in vielen Wirtschaften von Seiten der Landwirthe so viel geachtet, als über das Federvieh. Wie oft hört man den ärgerlichen Ausruf des Verwalters, daß ihm jedes von seinen Hühnern gelegte Ei fast einen Silber Groschen koste. Bei der Art und Weise, wie die Hühnerzucht unserer Landleute die Geflügelzucht handhaben, erscheint ein solcher Unmuth allerdings gerechtfertigt. Hören wir jedoch rationelle Züchter darüber sprechen, so ist das Resultat ein ganz anderes, der Hühnertag häufig ein ganz bedeutender. Der Nutzen, den die Hühnerzucht abwerfen soll, wird sehr häufig dadurch verdorben, daß man zu wenig Sorgfalt beim Ankauf auf gute Legehennen verwendet. Wenn man, anstatt 100 Hühner zu besitzen, von denen jedes jährlich 40—60 Eier legt, eben so viele andere ertragreichere Racen sündert, die fast das ganze Jahr hindurch und zwar bis 140 Eier legen, so ist das Ergebnis um mehr als die Hälfte. Die Hauptursache der meisten Mißgeschicke in der Hühnerzucht liegt unbedingt darin, daß unsere Bauern so schwer von dem Vorurtheile abzubringen sind, die Landhühner seien, da sie die wenigste Pflege bedürfen, die besten. Eine zweite Ursache ist die, daß man die Zucht zu sehr um sich greifen läßt und nicht für frischen Blutwechsel Sorge trägt. Die Landrace ist unbedingt die schlechteste, am wenigsten lohnende, und dabei meist so klein, daß sie auch geschachtet, keinen großen Nutzen gibt. Am nutzbarsten sind alle Hühner im 2. und 3. Jahre; im 4. sind sie vorzüglich als Bruthennen, und damit hört dann ihre weitere Nutzbarkeit auf. Länger sollte man nie ein Huhn behalten, doch kümmern sich unsere Landleute zu wenig um ihre Hühner, um wissen zu können, diese oder jene Henne sei jetzt so und so alt. Geschachtet von ihnen werden in der Regel nur junge Hühner, die alten läßt man immer nutzloser werden. Da alle Hennen nach dem auf ihre Geburt folgenden Winter zu legen beginnen, so beachte man im ersten Jahre die allerdings nicht immer, aber in den meisten Fällen doch zuverlässigen Zeichen einer guten Legehenne und lasse in den zwei oder drei folgenden Jahren nur solche Hennen leben, welche die betreffenden Anzeichen auffallend darbieten. Es fragt sich nun, welches sind die Merkmale und kann man beim Ankauf darauf bauen? In den meisten Fällen tragen diese Zeichen nicht, Ausnahmen kommen allerdings auch hierbei vor. Eine gute Legehenne erkennt man sofort an der Beschaffenheit der an einem vollen, gut abgerundeten Hintertheil, dicht unter dem Steiß befindlichen Federhaare. Je größer, je ähnlicher sie einer dem Aufblühen nahen Artichode ist, eine um so bessere Legehenn ist die Henne. Auch sollen Kamm und Lappchen ein gutes Zeichen vom fleißigen Legen sein. Ein je lebhafteres Dunstschacheldroß diese Theile zur Legezeit haben, um so reichlicher legt die Henne; zu derselben Zeit, in der sich diese Theile dunkler färben, wird die den Bart berührende Ohrenscheibe weißer. Bei mittelmäßigen oder schlechten Legehennen ist die rotze Farbe des Kamms und Bartes immer blässer, die Ohrenscheibe hingegen schmutzig weiß, sogar gelblich roth.

Die Hauptfrage bei der Hühnerzucht bleibt, wie schon erwähnt, erst zu wissen, welche Race die beste im Leben sei. Einen Umschwung haben die Kochschinken herbeigeführt, wenigstens haben sie das Gute zu Wege gebracht, daß die Aufmerksamkeit unserer Züchter sich mehr den ausländischen Racen zuwendete. Die Kochschinken sind große stattliche Thiere, legen, wenn auch spärlich, große gelbe Eier und haben stets Neigung zum Wüthen. Sie werden leicht fett und eignen sich besonders zum Schlachten. Daß sie, wie überhaupt wird, nicht scharren, ist eine Fabel. Herr Robert Dettel in Görlitz, eine der ersten Autoritäten in der Hühnerzucht, ist nach zwanzigjähriger Beobachtung zu dem Resultat gelangt, daß folgende vier Hühner-Racen unbedingt den übrigen vorzuziehen sind. 1) Das Huhn von La Roche, 2) das Grousecoeur-Huhn, 3) das Spanier Huhn und 4) das Italiener Landhuhn. Die beiden letzten Racen sind allen denen zu empfehlen, welche fleißige und gute Legehennen zu haben wünschen. Auf dem Geflügelhofe unseres Vereinsmitleides A. Watow (Grünhof bei Stettin) haben im vergangenen Jahre bis Anfangs Mai ausgebrütete junge Italiener bereits im November angefangen zu legen, pausierten nur bei großer Kälte und fuhren wieder fort zu legen, sowie die Kälte etwas nachließ. Dieses Resultat wird bei unsern Landhühnern niemals erreicht werden. Außerdem

entwickeln sich die jungen Hühner sehr schnell, so daß sie schon nach kurzer Zeit für die Tafel reif sind. Das Gefieder der Hennen ist von theilweise grünlicher Schattirung, dasjenige der Hähne dunkler, mehr Orange, Füße gelb und glatt, Figur mittlere Größe. Das Originelle dieser Race besteht in der Kammform, die in Größe diejenige der Spanier fast noch übertrifft; bei den Hennen schlägt der große einfache Kamm gewöhnlich über, bei den Hähnen steht er aufrecht, ist häufig aber ein zweifacher, in zwei große gezackte Klämme auslaufend. Soll eine Henne den Winter über legen, so schütze man sie vor allen Dingen gegen Kälte und gebe ihr angemessenes Futter, wozu am tauglichsten warmgemachte, braungeröstete Gerste ist, auch Leinsamenhülsen sind zu empfehlen. Diese werden im Ofen getrocknet, zu einem gröblichen Pulver gestoßen und mit einem gleichen Theil Weizenkleie vermengt. Aus dieser Mischung bereite man mit Zusatz von Wasser einen Teich, der den Hühnern zum Freßten gegeben wird und große Fruchtbarkeit erzeugt. Denselben Erfolg erreicht man auch mit getrocknetem Weizenkleie. Zum Saufen gebe man ihnen das Wasser, worin man die geröstete Gerste aufgeschoben hat; es muß jedoch völlig erkaltet sein und stundenlang an einem kühlen Orte gestanden haben. Als Regel bei der Fütterung gilt nicht zu viel und nicht zu wenig, nicht zu fett und nicht zu mager und stets regelmäßig. Macht diese Fütterung zu viel Umstände, so gebe man geringen Weizen, Haferkörner oder Kartoffeln mit Wasser gemengt, zuweilen Fleischabfälle oder Würmer. Bei der Kartoffelfütterung sehe man namentlich darauf, daß die Kartoffeln stets gut abgekühlt gefüttert werden, da warme Kartoffeln sehr leicht den Pips hervorrufen.

Bei obiger Fütterungsmethode kann man annehmen, daß der Unterhalt eines Huhnes täglich ungefähr einen Pfennig beträgt. Will man die erhaltenen Eier aufbewahren, so werden dazu die in der kälteren Jahreszeit gelegten ausgewählt. Wird das Ei an den äußersten Enden mit der Zunge feucht gemacht, und findet man den spärlichen Theil kalt, während der andere eine gewisse Wärme behält, so ist das ein untrügliches Zeichen, daß sich das Ei lange halten wird. An den verdorbenen Eiern wird kein solcher Temperaturunterschied wahrgenommen. Unbefruchtete Eier erhalten sich längere Zeit, während die befruchteten viel schneller in Verwesung übergehen. Wird im Innern des Eies bei einer Erschütterung eine Bewegung mit Geräusch verbunden wahrgenommen, so taugt es weder zur Brut noch zur Aufbewahrung. Eier dürfen nie im Keller oder an feuchten Orten aufbewahrt werden, da sie darin sehr schnell verderben und einen dumpfigen Geruch annehmen. Viel hängt bei der Aufbewahrung auch von ihrer Stellung ab. Man bringe sie in ein Gefäß, dessen Boden einen Zoll hoch mit Asche bedeckt ist, und stelle die Eier so, daß die Spitze nach oben gekehrt ist. Dann bedecke man jede Lage Eier mit Asche und fahre damit fort, bis das Gefäß bis zum Rande gefüllt ist. Darauf stelle man es an einen kühlen Ort, und die Eier werden sich monatelang gut halten, ohne auch nur das geringste an Geschmack zu verlieren. Dittze-Ztg.

Vermischtes.

Am 21. d. Abends kam ein Koffwärtler in eine Sachsenhäuser Fecden-Wirtschaft und wurde Gegenstand des Witzes wegen seines kräftigen Durstes. Ein Gast erbot sich, ihm zehn Schoppen Apfelwein zu bezahlen, wenn er sie in einer Viertelstunde trinken wolle. Der Trunkenbold ging darauf ein und schüttete auch sieben Schoppen hintereinander hinunter, den achten warf er um, beim neunten taumelte er zur Erde, den zehnten konnte er nicht mehr zu sich nehmen. Mühsam wurde er nach Hause gebracht, wo man ihn Tags darauf todt auf seinem Lager fand.

Konstantinopel, 16. März. Auf der Brücke, welche Galata mit Stambul verbindet und auf der fortwährend mehrere Tausende von Menschen sich bewegen, auch Käufer, Bettler und Taschendiebe nicht fehlen, gerietten aus Handwerksneid zwei Bettler gestern, ein Blinder und ein Lahmer, aneinander. Beide hatten Krücken, und dem Lahmen fehlte der eine Fuß von den Waden ab. Sie saßen und bearbeiteten sich gegenseitig mit den Krücken, wobei der Blinde sich vortheilhaft bei Gesicht erwies, bis endlich der wirklich Lahme am Boden lag. Da aber der „Blinde“ seinen Sieg mißbrauchte, schritt das Publikum ein, und die Polizei verhalf dem übermüthigen Sieger zu einem ihm unliebhabenen Quartier.

(Ein Photographie-Album.) Müde von der anstrengenden Beschäftigung während der Woche liebte es Emil, welcher als Commis einen vortheilhaften Platz gefunden hatte, mit Durchblättern seines Photographie-Albums manche Stunde des Sonntags zu verbringen. — „Och welche Ueberraschung eines Tages! Das erste Bild beim Aufschlagen des Albums stellt den hl. Moyses dar. Und er blätterte weiter und weiter. Die Bildnisse des allerheiligsten Erlösers, der hl. Gottesmutter, verschiedener heil. Persönlichkeiten und Begebenheiten gingen an seinen Wänden vorüber. Wo waren jene unreinen Darstellungen hingekommen, mit welchen er so gerne Auge und Phantasie ergötzt hatte? Ein Gedanke durchdrang wie ein Lichtstrahl seine Seele. Er eilte in das Zimmer seiner Mutter. „Mutter!“ begann er bewegt, Du hast in meinem Zimmer mein Album gefunden und die Photographien darin mit anderen vertauscht.“ — „So ist es,“ bejahte die Mutter, „die herausgenommenen Bilder habe ich verbrannt.“ Ihr forschendes Auge ruhte bei diesen Worten auf den Bügen des Sohnes. Beschämt, verwirrt blickte dieser zu Boden. „Mutter,“ sagte er leise, „ich habe durch solche Darstellungen Gott, Dich, meine eigene Menschenwürde tief verletzt. Die nun verbrannten Bilder sollen auch in meiner Seele nicht fortleben, und, so oft ich mein Album zur Hand nehme, was recht häufig geschieht, soll, will ich der zartfühlenden Liebe einer Mutter gedenken, welche ihren Sohn von der Bahn des Verderbens auf den Weg der Tugend zurückgebracht hat.“

Künstlicher Dünger

aus den
Landwirthschaftlich-chemischen Fabriken der
Action-Gesellschaft

für chemische Düngersfabrikation
zu Ehrenfeld und Opladen.

Controlfabriken des landwirthschaftlichen Vereins
für Rheinpreußen.

Preisgekrönt auf mehreren Ausstellungen.

Superphosphate, Knochenmehl,

ammoniakalische Dünger,

Mejillones-Guano mit Stickstoff,

aufgeschlossener Guano

mit 9—10 pCt. in Wasser löslicher Phosphorsäure und

9 pCt. gegen Verflüchtigung geschützten Stickstoff.

Sämmtliche Dünger werden in albewährter, vorzüglicher

Qualität und unter voller Garantie des Gehaltes geliefert.

Alle Correspondenzen sind nach Ehrenfeld zu richten.

Niederlagen von D. Drefen

in Neuf

bei S. Servaes, Kohlenlager

am Nord-Canal,

bei W. Hansen, Oberstraße,

bei S. Reichhöfer, Crefelder-

straße.

Blünes & Mohr in Ostrath,

F. A. Schmitz i Herrenschof,

H. Neunzig in Rommerstirchen,

E. Speller in Niebenheim.

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die Bruchsalbe von G. Sturzenegger in Serisau, Canton Appenzell, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält keinerlei schädlichen Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle in den allermeisten Fällen vollständig. — Zu beziehen in Töpfen zu Mark 5 nebst Gebrauchsanweisung und überraschenden Zeugnissen sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch folgende Niederlage: J. B. Beder, Einhorn-Apothek, Glodengasse 2 in Köln. [H3262Q]

Prospectus.

Die Unterzeichneten beabsichtigen sich mit dem

Colportage-Vertrieb

von
kath. Bildungs- und Unterhaltungs-Schriften
(Broschüren und Romane in Lieferungen)

in möglichst weitem Umfange zu beschleunigen.

Das Unternehmen soll bei dem stets wachsenden Bedürfnis der

massenhaften Verbreitung von Schund- und Schand-Literatur, wie solche

auf dem Wege der Colportage unter den blinden Vorurteilen der

Leider zu häufig selbst bei katholischen Familien eingeschmuggt wird, ent-

gegenwirken und wird sich deshalb zur sicheren Erreichung seines Zweckes

aus mit anerkannt guten Schriften von namhaften Autoren bedienen.

Der Qualität unserer Verlags es überlassend, sich selbst zu empfeh-

len, verschmähen wir als Colportage-Schwindel das Lockmittel der Prä-

mien, die anscheinend gratis oder zu Spottpreisen angeboten, in der

Regel aber mit dem verhältnismäßig hohen Preise für die werthlosesten

und schlechtesten Preßzeugnisse theuer genug bezahlt werden.

Prämien dürfen somit von unsern Agenten den Abnehmern nicht

verprochen und höhere Preise als von uns bekannt gemacht oder auf den

Heften bemerkt sind, nicht gefordert werden.

Ebenso machen wir unsern Colportageuren zur Pflicht, neben unserm

Verlag keine anti-katholische Literatur zu verbreiten und bitten um gefl.

Mittheilung, wo Zuwiderhandlungen bemerkt werden.

Indem wir mit diesem unsern Unternehmen einer guten Sache zu

dienen vermaßen, glauben wir auf gefl. Unterstützung Seitens der kath.

Tagespresse und auf wohlwollende Aufnahme beim Publikum rechnen

zu dürfen.

Den Anfang machen wir mit den bereits erschienenen und angekün-

digten Broschüren:

1) Die politische und sociale Bedeutung der vatikanischen

Definition: Vom unfehlbaren Lehramte des römischen

Papstes. Nebst, gehalten in der katholisch-politischen Bürger-

gesellschaft „Constantia“ zu Crefeld, am 2. Januar 1876, von

Christoph Joseph Gremer, Mitglied des Hauses der Ab-

geordneten. 36 Seit. gr. 8° in Umschlag. Preis 4 Sgr.

2) An alle Freien im deutschen Reich. Mahnwort des alten

Görres, gesprochen aus des Meisters Werken und aus des Mei-

sters Seele.

Motto: Ewiger Krieg allen Lumpen,

Dem rechtschaffenen Manne die Hand.

30 Seit. gr. 8° in Umschlag. Preis 4 Sgr.

In der Vorbereitung befindet sich:

Zur rechten Stunde. Eine Erzählung aus dem amerikanischen Pflan-

zerleben. Frei nach dem Englischen. Von Philipp Laicus.

2 Bde., in Fests zu 48 S. 8°. Preis 4 Sgr.

J. B. Klein'sche Buchdruckerei, J. B. Klein'sche Buchhandlung,

W. Buscher, S. Greuthberg.

(Verlag der „Niederh. Volkszeitung“.)

Die Heinsberger Zeitung,

Redakteur und Verleger Heinrich Berens,

ganz volkstümlich und in katholischer Richtung geschrieben, empfiehlt sich

zu geneigtem Abonnement.

Anzeigen aller Art finden durch dieselbe die geeignetste Verbreitung

— Insertionspreis 15 Pfg. die Zeile.

Bestellungen auf das

Kölner Sonntagsblatt für Stadt u. Land

unter Mitwirkung mehrerer Geistlichen herausgegeben und verlegt von

(G. M. Ludwigs, Kaplan in Köln) nimmt jede Postanstalt zum Preise

von 10 Sgr. pro Quartal entgegen.

Verantwortlicher Redakteur: J. B. El. Konert in Neuf. Druck der Gesellschaft für Buchdruckerei in Neuf.

Spezialitäten der Maschinenfabrik u. Eisengießerei von
C. Reuther & Co. in Kassel an der Sieg.

(Pferdebetr.) Mähmaschinen (Handbetr.)

Futterschneidmaschinen, Dreschmaschinen.

Sehr erste Preise für Prima-Leistungen.

Internationale Ausstellung Bremen 1874 1. Preis

goldene Medaille.

Verkaufsstelle bei

Herrn W. Tosten in Neuf.

Cataloge gratis und franco.

Die Deutsche Eisenbahn-Zeitung

ist eines der gelesensten Blätter Deutschlands; sie erscheint jeden

Sonntag und kostet vierteljährlich nur

zwei Mark

incl. Postzuschlag und Expeditiionsgebühr.

Man abonniert bei allen Kaiserlichen Postanstalten, bei allen

Expeditoren und in der Expedition, Berlin, Dorotheenstraße 21.

Der Kampf, der in der Deutschen Eisenbahn-Zeitung gegen

das Gräueltum und den Nationalisliberalismus mit so großer

Uebdauer und Energie geführt wird, ist bekannt, und dürfte

jede weitere Empfehlung überflüssig machen.

Einladung zum Abonnement

Fuldaer Zeitung,

das verbreitetste unter den in Fulda erscheinenden
Blättern.

Dieselbe erscheint wöchentlich dreimal in Folio-Format, in

besonderen Fällen mit einer Beilage, und ist zum Preise von

1 Mark 50 Pfg. pro Quartal durch jede Postanstalt zu be-

ziehen. Inserate, welche durch die „Fulda. Ztg.“ die weiteste

Verbreitung finden, werden beim ersten Abdruck mit 10 Pfg.,

bei Wiederholung mit 5 Pfg. die Zeile berechnet.

Die Richtung der „Fulda. Ztg.“ ist eine entschieden katho-

lische. Nebst Besprechung zeitgemäßer Fragen in populären

Leitartikeln, Berichten über das Interessanteste aus dem Reichs-

und Landtage, vollständiger politischer Uebersicht und den neuesten

Nachrichten aus der Politik, bietet dieselbe namentlich alle

interessanten Nachrichten aus dem kirchen-politischen Kampfe,

ausführliche Local-Nachrichten und Correspondenzen aus der

Provinz, Handels- und Courserichte u., sowie im Feuilleton

spannende, durchaus sittlich rein gehaltene Original-Novellen u.

Fulda, im März 1876.

Verlag der „Fuldaer Actiendruckerei.“

Die vielen Freunde,

welche sich unsere Zeitung während der kurzen Zeit ihres Be-

stehens erworben, überheben uns jeder weiteren Anpreisung der-

selben. Die Hoffnung, welche wir in unserm Prospekte aus-

gesprochen, daß die Berg-Mark. Zeitung den Katholiken der

Mark ein Hausfreund werden möge, hat sich glänzend erfüllt,

indem dieselbe sich derartig in die kath. Familien hineingelebt

hat, daß sie von Bekannten jetzt nicht gerne mehr vermisst wird.

Die Bergisch-Märkische Zeitung

erscheint dreimal wöchentlich in großem Folio-Format zu dem

billigen Preise von nur M. 1,50 (15 Sgr.) vierteljährlich.

Standpunkt: Centrum.

Anzeigen finden durch dieselbe in den Kreisen Hagen, Her-

lohn und Altena die größte Verbreitung.

Hagen i. W.

Die Expedition der Berg.-Märk. Zeitung.

C. Bartels.

Hamm-Soester Volkszeitung.

Organ für Mark und Münsterland.

Verantwortlicher Redakteur: Th. Bteer.

Dieselbe erscheint wöchentlich drei Mal (Dinstags, Donnerstags und

Samstags).

Preis pro Quartal durch die Post bezogen: Rm. 1,50 (15 Sgr.),

durch den Postboten frei in's Haus gebracht Rm. 1,75 (17 1/2 Sgr.)

Ham.

Die Expedition.

Schlesischer Fenchel-Honig-Extract

von Emil Szeghda in Breslau, unübertrefflich in seinen

Wirkungen gegen Hals- und Brustleiden, Husten, Heiser-

keit, Verschleimung u., in größeren Gaben auch gegen Ver-

stopfung, ist in 1/2 Fl. zu 18 Sgr., 1/4 Fl. zu 10 Sgr., 1/8 Fl.

zu 5 Sgr. in Grevendroich nur allein echt zu haben bei

Julie Hütten.

Rheinische Eisenbahn.

Die Lieferung des Kalkbedarfs, ca. 4000 Hektoliter, zu den Hoch-

bauten auf den Bahnhöfen Schief-

bahn, Vinn-Oppum und Crefeld soll

verbunden werden. Bedingungen

sind im hiesigen Abtheilungsbureau

einzusehen, auch gegen 1,50 Mark

zu beziehen, Offerten zum 15. April

c. einzureichen.

Neuf, den 28. März 1876.

Der Abtheilungs-Baumeister,

(gez.) Richter.

Wichtig f. Kranke aller Art.

Sprechstunden gibt der Unterzeich-

nete jeden Mittwoch von 8—12 Uhr

Morgens beim Wirth Herrn J.

Belzer vis-a-vis der Sebastianus-

Kirche in Neuf. Krankheiten, die

bisher allen Mitteln trostlos, werden

von mir oft leicht und schnell ge-

heilt, besonders Gicht, Magen-,

Brust- und Hautkrankheiten. Praxis

seit 15 Jahren.

Mörs, im Juni 1875.

Voelter.

Wieler's

Sicht- und Rheumatismus-

Wasser,

über dessen nie dagewesene Heilkraft

täglich Urtheile und Dankesbriefe ein-

laufen, ist zu haben a Glas 1 Mark

in Neuf bei Herrn J. Kerling,

vormalig Witwe Kemmerich, in

Hoch-Neuf bei Herrn Conditior

J. Merber, in Büchen bei Witwe

J. Tischer, in Essen bei Herrn

E. Kehrman und bei H. Wie-

ler in Bonn.

Abgekürzte Urtheile.

Herr Werner August Ram-

bey erklärt: Ich litt 6 Monate an

schlaflosen Nächten, brauchte 1 Flasche

Gichtwasser und habe Besserung u.

Herr W. H. Goldstein in Neuf

litt 3 Monate an Gicht, ver-

brauchte 1 Flasche Gichtwasser und

ist bereits hergestellt u.

Herr Peter Holm in Büttgen

bei Neuf litt ebenfalls an Gicht,

verbrauchte 3 Gläser Gichtwasser und

ist gänzlich geheilt u.

Broschüren werden gratis versandt.

Non plus ultra!

Schwarze Schreib- und Copir-

stifte, prachtvolle Salon-Alceps,

blaue und Carmintstifte, so wie

alle anderen Sorten aus der Fabrik

von G. von Gimbom in Emme-

rich, sind stets auf Lager bei

J. Breuer in Neuf,

El. Steins „ „

W. Hagen „ „

Sub. Wilberg in Grevendroich.

Aufgeschlossener Guano

mit 9—10 pCt. in Wasser löslicher

Phosphorsäure und 9 pCt. gegen

Verflüchtigung geschützten Stickstoff.

Superphosphate, Knochenmehl

ammoniakalische Dünger,

Mejillones-Guano mit Stick-

stoff.

Chili-Salpeter

15—16 pCt. Stickstoff, zur Kopf-

düngung, empfiehlt

W. H. Fasbender.

Grevendroich, Lindenstraße 18.

Ausgezeichnete Alceps und Wiesen-

dünger 30 % Waare, offerirt per

Centner 4 M. 20 Pfg.

Grevendroich.

W. H. Fasbender.

Kalkbrennerei.

Täglich Land- und Mauerkalk

zu haben bei

Seinr. Beder in Worringen.

Ebenso Saatkorn- und Weizen

wie Saatkorn, prima Qualität,

hiesiges Wachsthum, vorräthig.

Täglich frischer Land- und

Mauerkalk zu haben bei

Jakob Bachem.

Worringen, den 24. März 1876.

Eine Scheune, 40' lang und 20'

breit, steht zum Abbruch zu ver-

kaufen. Die Exped. sagt wo.

Nr. 75.

N

Erscheint täglich, u.
Preis pro Quartal:
wärts an der Post

NPC. Berlin

den heute die b

Uebnahme einer

Halle = Sorau =

29,730,000 Mark

Bahnstrecken

Die allgemein ge

beiden Vorlagen

Staatsmannes e

schränktem Maße

Zunächst ert

Fortschrittspartei

garantie im Ple

Budget-Commis

vollständig klar

heit leide, so se

Kreide gerechnet

lehne seine Part

jedes wirtschaft

lassen müsse, un

es mit dem Un

nach da sei, daß

Gubener Bahn

gangen zu sein